

ächteten, doch widerstand die pommersche Stadt Stralsund allen Belagerungskünsten und Sturmangriffen. Dem weitblickenden Feldherrn schwebte ein großes Ziel vor: die Schaffung einer kaiserlichen Flotte, die in der Ostsee beherrschend auftreten könnte.

Durch fortgesetzte Niederlagen entmutigt, trat der Dänenkönig vom Kriege zurück und schloß 1629 mit dem Kaiser Frieden. Dieser holte nun weiter aus: Er erließ den Befehl, daß alle Besitzverhältnisse in Deutschland und das religiöse Bekenntnis der betreffenden Gebiete auf den Stand von 1552 zurückgeführt werden mußten. Gegen diese verhängnisvolle Maßregel erhob Wallenstein seine Warnung, weil er die Folgen voraussah. Der Baiernherzog drängte aber auf die Durchführung. Die Fürsten, die Wallenstein und seine Heeresmacht fürchteten, weil sie vor dieser kaiserlichen Macht in großer Sorge für ihre fürstlichen Freiheiten waren, erreichten, daß Ferdinand 1630 den Oberfeldherrn absetzte. Dieser schwieg und zog sich in seine Heimat zurück.

Da nahte den protestantischen Bekennern eine wirksame Hilfe: Ende Juni 1630 landete der *König Gustav Adolf von Schweden* mit einem kleinen, aber gut geschulten und kriegserfahrenen Heer an der pommerschen Küste. Die evangelischen Fürsten zögerten lange, die Hilfe der Schweden anzunehmen, bis sie aufgeschreckt wurden: Im Mai 1631 wurde die Stadt Magdeburg von den Kaiserlichen unter dem Befehl Tillys erstürmt und ging in Flammen auf. Sie hätte leicht gerettet werden können, wenn die evangelischen Fürsten einig gewesen wären und Tilly angegriffen hätten.

Jetzt waren sie klug geworden. Sachsen schloß ein Bündnis mit dem Schwedenkönig. Tilly rückte darauf verheerend in Sachsen ein, wurde aber von den herbeieilenden Schweden im September 1631 vollständig geschlagen. Das einzige Heer des Kaisers war fast vernichtet.

Gustav Adolf wandte sich nun gegen den Rhein, überwinterte in Mainz, zog dann 1632 nach Baiern und schlug Tilly abermals in der Nähe der Lechmündung. Tilly wurde tödlich verwundet und Gustav Adolf rückte in München ein. Seine Reiter und Späher standen an der Grenze Tirols. Wien spürte die Gefahr.

*Da wandte sich Ferdinand an Wallenstein.* Dieser verhandelte und ließ sich nur herbei gegen weitgehende Zugeständnisse. Darauf stellte er ein neues kaiserliches Heer auf. Bei Nürnberg standen sich die beiden Feldherren gegenüber, aber die Schweden erreichten keine Entscheidung. Diese fiel im November 1632 bei Lützen in einem schweren Ringen. *Gustav Adolf fiel*, weil er sich zu weit vorgewagt hatte. Die Führung der Geschäfte in Deutschland fiel nun dem Kanzler Axel Oxenstjerna zu; den Oberbefehl über die Truppen erhielt der *Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar* und neben ihm die Generale Horn und Baner.

Bernhard eroberte 1633 die Bistümer am Main und bedrängte Baiern. Wallenstein ließ seinen alten Gegner in der Not sitzen und blieb mit seinem Heer von 100000 Mann in Schlesien und Böhmen stehen. Er gedachte, mit Sachsen und Schweden zu verhandeln und unter gewissen Bedingungen vereint den Kaiser zum Frieden zu zwingen. In Wien standen seine alten Gegner auf; sie verdächtigten ihn und sprachen von Hochverrat. Nach einem Bankett zu Pilsen, auf dem die Obersten schworen, bei Wallenstein zu bleiben, marschierte das Heer nach Eger. Dort wurde Wallenstein im Hause des Bürgermeisters auf Befehl des irischen Obersten Walter Butler am Abend des 25. Februar 1634 *ermordet*.

Der Oberbefehl über die kaiserlichen Truppen ging auf den gleichnamigen Sohn des Kaisers über, auf Erzherzog Ferdinand. Er befreite Baiern von den Schweden und schlug 1634 bei Nördlingen das vereinigte Heer Bernhards und Horns. Ganz Oberdeutschland geriet in die Hände der Kaiserlichen. Die Verhandlungen mit *Sachsen*, die Wallenstein begonnen hatte, wurden nun weitergeführt und erbrachten den *Frieden von Prag im Jahre 1635*. Der Kurfürst mußte in die Bundesgenossenschaft des Kaisers eintreten.